

Volkswirtschaft Kompakt



Nr. 21, 28. August 2013

Nach langem Boom steht die Türkei vor einer schwierigen Zeit

Autor: Dr. Martin Raschen, Telefon 069 7431-2434, research@KfW.de

Dominierendes Thema in aktuellen Berichten über die Türkei ist die Innenpolitik. Jedoch heißt dies nicht, dass sich die Wirtschaft des Landes rundum in einem ruhigen Fahrwasser befindet. Zwar hat sich die Türkei wirtschaftlich in den letzten Jahren gut entwickelt, strukturelle Schwächen bestehen aber fort, und die innenpolitische Krise könnte die betreffenden Wirtschaftsprobleme verschärfen, da sie Investoren und Anleger verunsichert. Seit dem Beginn der Protestwelle gegen die Regierung im Mai hat die Lira deutlich abgewertet, die Börsenkurse sind gesunken und es wird von Kapitalabflüssen berichtet.

Vom kranken Mann am Bosphorus zum OECD-Wachstums-Champion

Bis Anfang der 2000er-Jahre war die türkische Wirtschaft durch staatliches Missmanagement von einer Krise in die nächste geschlittert. Infolgedessen hatte das Pro-Kopf-Einkommen im Jahr 2000 sogar niedriger gelegen als z. B. in Botswana. Die massive Wirtschaftskrise 2001 (BIP -6 %, Absturz der Lira) löste dann einen grundlegenden wirtschaftspolitischen Kurswechsel aus. Unterstützt vom IWF führte die Regierung marktwirtschaftliche Reformen in den Bereichen Fiskal-, Außenwirtschafts- und Geldpolitik sowie im Bankensektor durch und forcierte die Privatisierung.

Diese Wirtschaftsreformen haben sichtbare Früchte getragen, die Entwicklung seit 2002 ist beeindruckend. Die Türkei erreichte im Durchschnitt ein jährliches BIP-Wachstum von 4,1 %. Kein anderes OECD-Land verzeichnet ein höheres Wachstum. Die Warenexporte stiegen seit 2002 um 270 %, die ausländischen Direktinvestitionen nahmen von unter 1 Mrd. USD auf 13 Mrd. zu. Das Budget-

defizit und die Staatsschulden konnten auf respektable 1,5 % / BIP bzw. 36 % / BIP gesenkt werden. Die Inflationsrate ging von 45 auf 7 % zurück.

Fortbestehende strukturelle wirtschaftliche Schwächen

Die Wirtschaftsreformen haben das Investitionsklima erheblich verbessert. Um jedoch das Ziel der Regierung zu erreichen, längerfristig zu den zehn größten Wirtschaftsnationen zu gehören, sind weitere Anstrengungen im Bereich *Governance* nötig. Zur Steigerung des Wachstumspotenzials sind ferner Verbesserungen im Bildungswesen und eine stärkere Erwerbstätigkeit von Frauen (Quote derzeit sehr niedrige 30 %) vorrangig. Ein strukturelles Problem ist außerdem die niedrige Sparquote (nur 15 %), die die Investitionstätigkeit beeinträchtigt und sie der Abhängigkeit von volatilen Kapitalzuflüssen aus dem Ausland aussetzt.

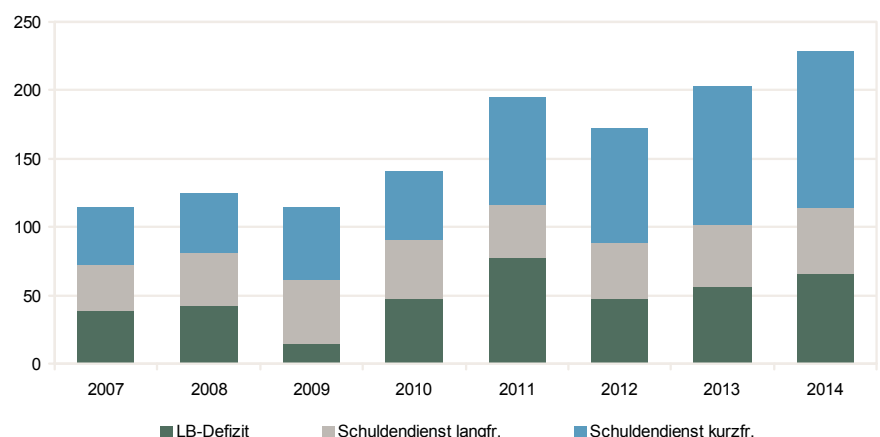
Erhebliche Risiken birgt das außenwirtschaftliche Ungleichgewicht. Die Türkei verzeichnet seit 2002 durchweg ein Leis-

tungsbilanzdefizit von bis zu 10 % / BIP (2011), derzeit sind es 7 %. Hintergründe sind hohe Energieimporte als struktureller Faktor bzw. allgemein die boombedingte Importnachfrage, die schwache Konjunktur in den Hauptabsatzmärkten (EU, Irak, Iran) sowie der volatile Wechselkurs. Der außenwirtschaftliche Finanzierungsbedarf (Leistungsbilanzdefizit und Schuldendienst) liegt in diesem Jahr bei hohen 200 Mrd. USD (= 24 % / BIP), Tendenz steigend (siehe Grafik). Direktinvestitionen decken davon lediglich 6 %, der Rest muss aus Portfolioinvestitionen sowie Krediten kommen. Bisher waren diese Kapitalzuflüsse nicht infrage gestellt, begünstigt nicht zuletzt durch die Aufstufungen der Türkei bei den Ratingagenturen in den letzten Monaten.

Risikofaktoren Innenpolitik und internationales Umfeld

Die aktuellen Entwicklungen am Devisenmarkt und an der Börse vor dem Hintergrund der innenpolitischen Spannungen wurden bereits genannt. Ein Ende der Niedrigzinspolitik in den USA und der EWU könnte die Kapitalabflüsse verstärken und die Kreditaufnahme verteuern. Zwar dürfte die Türkei grundsätzlich mit diesen Herausforderungen fertig werden, sie steht aber vor einer schwierigen Zeit. ■

Grafik : Außenwirtschaftlicher Finanzierungsbedarf (Mrd. USD)



Quellen: IWF, EIU